

in der ganzen Gegend fühlbar. Im vorigen Jahrhundert war, nach der Preßburger Gegend, diese die erste, wo die ungarischen Magnaten und wohlhabenderen Grundbesitzer in der Anlage und Einrichtung ihrer Wohnsitze, wie in ihrer ganzen Lebensführung am meisten der Aristokratie des gebildeten Westens nacheiferten. Damals erhoben sich die Schlösser der Náday in Péczel, der Prónay in Acsa, der Podmaniczky in Alsód, der Beniczky in Czinkota, der Grassalkovich in Gödöllő, der Fekete und später der Károlyi in Főth. Damals zog der sanfte Genius der Kunst und Wissenschaft in die Gegend ein, die früher immer vom Kampfgetöse wiederhallt hatte, und unter dem Schutze des Friedens gediehen Industrie, Gartenkunst, Ackerbau, gefördert durch Schaaren fleißiger Ansiedler und die Nähe des sicheren Marktes der Hauptstadt.

Seitdem aber die Hauptstadt in Folge des Ausgleiches politisch und wirtschaftlich einen so außerordentlichen Aufschwung genommen, seitdem hier das Herz des Magyarenthums am stärksten schlägt, ist in diesem Verhältniß Budapest bereits ganz der gebende, die Umgegend der empfangende Theil geworden. Die Hauptstadt und ihre Wirtschaft, ihr Verkehr, bald auch ihre Cultur, heben dieses vielfach zurückgebliebene Gebiet und geben seinem in nationaler und cultureller Hinsicht so buntscheckigen Wesen Einheitlichkeit. Die stillen Dörfer, wo schlichte Häuschen sich um die stattlicheren Wohnsitze des Grundadels drängten, erhalten durch den verallgemeinernden Schlift der Budapester Ansiedler und Sommergäste einen gemeinsamen Charakter. Nicht der Pflug allein furcht den Sand des Nákos, vieler Theile desselben hat sich der Gartenbau bemächtigt und der Boden, der vor wenigen Jahren noch aus dürrn Sandhügeln bestand, bringt heute ein ungeheures Erträgniß. Der Preis und Pachtwerth des Bodens, sowie der Arbeitslohn sind seit einigen Jahren in gewaltigem Steigen begriffen; die bulgarischen Gärtner zahlen bis 50 und 60 Gulden jährlichen Pacht für ein Foch Feld. Und diese wirtschaftliche Umgestaltung, welche die ganze Gegend theils in Fabriksanlagen, theils in Gartenland umzaubert und nur die anmuthigsten Stellen den Villeggiaturen überläßt, ist noch keineswegs abgeschlossen.

Wichtiger aber als dies Alles ist der Schatz, den die Gegend durch die politische Wiedergeburt Ungarns, durch die Versöhnung zwischen Nation und Dynastie gewonnen hat.

Die Wälder des Czerhát sind den ungarischen Königsitzen so nahe, daß die Gegend schon früh ein beliebter Ausflugsort der ungarischen Herrscher wurde. Ludwig der Große jagte in Valkó-Szt. László; die zweite Gemalin Sigismunds, Barbara von Cilli, hatte eine Besißung in Péczel. Jeder Mensch im Lande weiß, wie es König Matthias in Czinkota erging und wie er dem lustigen Cantor daselbst seinen Wunsch erfüllte. Diese Sage hat eine tiefere geschichtliche Bedeutung. Dem König, der abseits vom Glanze des Hofes sein Volk und dessen unverfälschtes Fühlen kennen lernen will, bot gerade die Umgebung der Hauptstadt die beste Gelegenheit zu solcher Forschung.